

Kommentar. Die Auswirkungen der Japan-Katastrophe auf das Rest-Welt-Währungssystem.

Japanisches BONDage

Während der letzten beiden Wochen hat sich unser Planet (wieder einmal) grundlegend verändert. Nicht nur die Ekliptik (um wenige Gradsekunden) und die Lage Japans im Pazifik (3 Meter) haben sich verschoben sondern auch Werte, Bewertungen, das Vertrauen in Technologien bzw in diverse Energiequellen und nicht zuletzt begründet durch das eben Genannte: die Geschwindigkeit der Veränderung ökonomischer Bedingungen, Gesetze und Regeln.

Natürlich sind es vordergründig zunächst die großen (menschlichen) Katastrophen/Umwelt/ Polit-Dramen in Japan und Nordafrika, die uns berühren. Diese Veränderungen, so dramatisch sie auch sind, sollten jedoch nicht von mir sondern von Polit- bzw Umweltexperten analysiert werden. Ich möchte hier das Augenmerk auf die Auswirkungen der Katastrophe auf unser westliches Staatsanleihen-Lügen-Währungssystem lenken und vor allem, welche Auswirkungen die Japan-Katastrophe auf unser System bzw dessen Demontage hat.

Beeindruckend nicht nur, wie die stoischen Japaner mit der Katastrophe umgegangen sind, sondern auch, wie wir langsam aber stetig an die Ausmaße der Katastrophe gewöhnt wurden. Hätte man uns am 10. März 2011 in einen Tiefschlaf versetzt, so wären wir beim heutigen Aufwachen und dem plötzlichen Erkennen der Gesamtlage ziemlich entsetzt. Uns jedoch – zumindest jenen, die wach waren – geht's wie dem berühmten Frosch, der, im sich langsam erhitzenden Kochtopf sitzt, die stetige Erhitzung nicht merkt und langsam gekocht wird. Der 12-Tages-Tiefschlaf-Frosch würde nach seinem plötzlichen Erwachen schockiert ob der unerwarteten Ereignisse aus dem bereits kochenden Wasser hüpfen.

Konjunkturbelebung auf Japanisch

Japan ist die viertgrößte Ökonomie der Welt und spielt sowohl in der Finanzwelt als auch in der produktiven Welt eine überaus gewichtige Rolle – trotz einer längeren Rezession. Es mag zynisch klingen, aber die Industrienation aus Fernost wird sich mittel- bis langfristig aus einer 20 Jahre andauernden Rezession befreien – und zwar auf Grund ebendieser Katastrophe. Der immense Bedarf an Wiederaufbau der Infrastruktur wird dem japanischen BIP den schon so langersehnten Impulsschub geben. Die letzten 20 Jahre hatte man ja keine Idee, wie dieser belebende, rettende Impulsschub aussehen werde – nun wurde er von der Natur frei Haus geliefert. Natürlich ist das die unmenschlichste, dramatischste Form von Konjunkturbelebung die man sich vorstellen kann – aber sie wird Nippons Wirtschaft enorm zum Aufschwung verhelfen. Doch wie zumeist im Leben muss man vor einer Verbesserung durch eine große Anzahl von Bereinigungsprozessen gehen, denn nichts gibt's umsonst. Folgende Probleme werden sich aus der Katastrophe für Japan, aber auch für den Rest der Welt ergeben.

Fortführung eines bewusst generierten Irrglaubens

Drei Tage nach der Katastrophe zog zB der japanischen Yen massiv an. Die logische Erklärung war: Japan holt Geld zurück ins Land um den Wiederaufbau zu finanzieren. Dies wiederum hätte langfristig den Effekt, dass Japan nichts mehr exportieren könnte, was den



Ein Pseudowirtschaftswachstum durch bewusste Währungsmanipulation „nach unten“ widerspricht dem echten, erarbeiteten und nachhaltigem Wachstum.

Wiederaufbau massiv beeinträchtigt hätte. Flugs sind die Notenbanken der G7 binnen 48 Stunden eingesprungen und haben den JPY wieder „hinunter“ manipuliert. Begründung: eine schwächere Währung helfe der Wirtschaft, vor allem einer exportorientierten. Hier wird der seit 20 Jahren vorherrschenden allgemeinen Richtlinie der Polit-Pseudo-Eliten gefolgt, die den Ländern immer schon eine schwache Währung einreden. Mittlerweile gleicht das westliche Währungssystem einem „Schönheits-Wettbewerb“ auf einer Lepra Kolonie. Jeder versucht eine schwächere Währung zu erreichen als der Handelspartner.

Starke Währungen schaffen F&E
Freilich wird hier gerne ein Faktum übersehen: Eine starke Volkswirtschaft hat zwangsläufig eine starke Währung und – oh Wunder – diese starke Währung schadet dem Lande keineswegs. Gerade die Japaner sind hierfür eines der besten Beispiele der jüngeren Wirtschaftsgeschichte. Der Yen hat sich zwischen 1971 (Nixon schließt Goldfenster und kündigt Bretton Woods) und 1991 gegenüber dem USD verfünffacht. Nach der derzeit vorherrschenden Meinung dürfte Japan Ende der 80er Jahre so gut wie gar nichts nach den USA exportiert haben. Und nun kommt die Überraschung: Japan hat 1991 drei Mal so viele Produkte nach USA geliefert wie 1971 trotz oder gerade wegen der starken Währung. Was wiederum ein Beweis dafür wäre, dass eine starke Währung keinesfalls ein Hindernis für den Export darstellt, solange das Produkt gut ist. Im Gegenteil, nur eine starke Währung reizt die Investitionsbereitschaft an. Und nur durch motivierte Investoren kommt es zu Forschung, Innovation und Produktion neuer, konkurrenzfähiger Artikel.

Dies hat auch Deutschland in den 80ern und 90ern auf beeindruckende Weise bewiesen. Die Schwachwährungsregie dient lediglich der

Politik (hauptsächlich zum Stimmenkauf) und konnte sich nur deshalb als Quasi-Lehrmeinung durchsetzen. Spätestens ab den 90ern haben die Schwachmatten ihre Ideen zum Leidwesen der Bürger globalisieren können. Pseudowirtschaftswachstum durch Geldmengenerweiterung anstatt echtes, erarbeitetes Wachstum. Wie man am Beispiel der Yenmanipulation erkennen kann wird sogar diese Katastrophe perfide dazu benützt, Währungen und damit auch die Akteure, die sich darin bewegen, zu schwächen.

Wie wird der Verschuldungsweltmeister den Aufbau finanzieren?

Die Kreditausfallprämie für Schulden des japanischen Staates ist binnen Tagen auf ein neues Rekordhoch von 25 Basispunkten geschnellt. Dies stellt eine fast unüberwindbare Hürde für den Staat mit der weltweit größten Verschuldungsquote dar. Bisher wurde Japan nicht als „unmittelbare“ Gefahr durch Verschuldung betrachtet, da die Gläubiger zumeist aus dem Inland kamen. Dies wird nun ob des momentanen hohen Finanzierungsbedarfes massiv anders.

Das katastrophengebende plötzliche Abbremsen der japanischen Wirtschaft wird den Waren- aber auch Geldfluß weltweit eindämmen, was natürlich die zarte Pflanze der weltweiten Wirtschaftserholung schwer in Gefahr bringen wird. Vor allem, weil Japan ein Weltmeister der „Just-In-Time“ Produktion ist und wenig auf Lager produziert, wird uns dieser Abriss an japanischer Importware bald treffen. Ein Glück noch, dass die durch die Katastrophe betroffene Region nicht unbedingt DAS Vorzeigegewerbegebiet Japans war.

In Kürze hat Japan also weniger Produkte zu verkaufen, seine Einnahmen könnten sinken. Diesem Fakt steht ein enormer Investmentbedarf gegenüber, was natürlich ein

Defizit an Geldmitteln nach sich brächte. Dieser Tatsache wird wahrscheinlich durch massive Verkäufe von US-Staatsanleihen – dem „leider Gottes-Rückgrat“ des westlichen Währungssystems – entgegnet. Japan ist (war) der drittgrößte Halter von US-Bonds (hinter China und der Fed) und war ein ständiger Käufer dieses Geldwerdungsmittels. Ein „major player“ in diesem Bereich fällt nun nicht nur als Käufer aus, sondern – noch viel schlimmer – er schlägt sich auf die Verkäuferseite.

Freilich ist es jeder Regierung lieber, wenn sie die Möglichkeit hat – die Geldpresse anzuwerfen und den Finanzierungsbedarf mit dem leeren, nicht einlösbaren, Geldversprechen zu decken, als Assets zu verkaufen (wenngleich auch diese „Assets“ nur von geringem Wert sind). Daher wäre es natürlich denkbar, dass Nippon den amerikanischen Weg beschreiten und die Geldmühlen massiv anwerfen wird. Die USA würden dies auf alle Fälle tun. Aber in Japan ist diese Möglichkeit nur eine eingeschränkte, zumal der Yen im Gegensatz zum USD keine Weltreservewährung ist, weshalb dieser Weg nicht bzw nur schwer gangbar sein wird.

Die latente Gefahr: „Abverkauf von US-Bonds“ hängt also weiter wie ein Damoklesschwert über unseren Köpfen. Die US-Notenbank muss natürlich darauf reagieren und wird den kürzlich angekündigten baldigen Verschärfungs und Zinsanhebungskurs wieder verlassen und die monetären Schleusen abermals öffnen müssen. Egal welches Szenario eintreffen wird: Verkaufsdruck auf Bonds oder Geldmengenerweiterung – die Welt befindet sich „between a rock and a hard place“.

Auch die EZB wird daran zu knabern haben, nicht nur wegen ihrer Anleihen sondern auch, weil sie immer deutlicher erkennen konnte, dass sie alleine die Krise der PIGS-Staaten nicht lösen wird können. Drei Mal darf geraten werden wer als Helfer einspringen wollte. China und Japan. Japan fällt nun klarerweise aus, aber auch China wird auf Grund der Katastrophe sein Europa-Engagement deutlich reduzieren, da es mit Sicherheit seinem Nachbarn beistehen wird. Obwohl diese Nachbarschaft nicht immer friktionsfrei war, liegen einem die Probleme des unmittelbaren Nachbarn und Handelspartners näher als jene des tausende Kilometer entfernten Wirtschaftsfreundes.

Eine weitere katastrophale – sic! – Folge für Staatsanleihen dieser Welt: auch internationale Versicherungsgesellschaften werden, um die japanischen Verpflichtungen zu bezahlen, massiv die Staatsanleihen und hier vermehrt US-Bonds verkaufen.

Die Folgen

Durch den potenziellen japanischen „Selloff“ und die Verlangsamung der Geld und Warenströme



Thomas Bachheimer – CEO der Meridian Commodity Advisors.

könnte es abermals zu einer Austrocknung der Finanzmärkte mit erneuten Bankenproblemen kommen. Dadurch droht wiederum auch dem Bürger ein limitierter Zugang zu seinem Barvermögen, was wiederum eingeschränkte Möglichkeiten zum Nachgehen seiner Geschäfte bzw auch nur dem Erwerb alltäglicher Waren einschränken kann/wird – Verlangsamung der Geldströme.

Die zurückgehenden Börsenkurse werden abermals die Investitionsbereitschaft und den Konsum beeinträchtigen. Eine unheilbare Spirale könnte sich in Gang setzen. Insgesamt könnte es dadurch zu einer Verlangsamung des von den Systemmedien fast euphorisch „hochgepushten“ weltweiten BIP-Wachstums kommen. Vorsichtige Schätzungen sprechen bereits jetzt von einem Rückgang von 1%. Ein solcher Rückgang ist für Wirtschaftssysteme, welche sich ohnehin auf dünnem Eis bewegen, eine klare Bedrohung. Die Frage ist aber nicht nur, wie stark das BIP zurückgehen wird, sondern auch wie schnell und wie viele von den schwachen Wirtschaften mitgerissen werden – eine Spirale eben.

Es scheint, als dass die Medien und Regierungen sich ausschließlich auf den radioaktiven „Fallout“ in Fukushima konzentrieren. Der Finanz-„Fallout“ wird jedoch binnen weniger Wochen auf die angeschlagene Wirtschaftswelt zukommen und zu einer neuen, unerwarteten Herausforderung heranwachsen. All diese krisenbedingten Folgen, Reaktionen und Maßnahmen führen natürlich zu einer künftigen Anhäufung von Irritationen bzw GAUs an den Märkten. Die Geschwindigkeit der Ereignisse wird derart zunehmen, dass weder der Laie noch der professionelle Akteur einen genauen „Durchblick“ haben werden, was eratische Kursverläufe bzw erhöhte Volatilitäten nach sich bringen wird. Es wird alles schneller gehen als Sie dachten, als ich dachte, als irgendjemand nur ahnen konnte.

Die Ironie

Die Natur beschleunigt den Demontageprozess eines künstlichen, pervertierten und vor allem unnatürlichen Systems und sorgt gleichzeitig für einen möglichen, vernünftigen und längst überfälligen Neuanfang. Die nächsten Wochen und Monate werden zeigen, ob die Welt den Wink versteht und beginnt aufzuräumen. Nicht nur die japanischen Verwüstungen sondern auch die Schäden in unserem Tausch und Abrechnungssystem hervorgerufen durch eine Finanz-Tsunami-Kette namens Dollar, Euro, usw.

Autor: Thomas Bachheimer

E-Mail: thomas.bachheimer@lexpress.at
www.meridianca.com